

Wäre es nicht Sache der führenden, zumal preußischen Staatsmänner zwischen 1850–1870, gewesen, mit Rücksicht auf diese Millionen Deutschen und ihres friedlichen Zusammenlebens mit anderen Nationalitäten eine andere als die nationalstaatliche Lösung zu suchen? Konstantin Frantz, der preußische Beamte und Pfarrerssohn, und viele andere mit ihm haben gewarnt und andere Wege gewiesen. Umsonst.

G. F. Klenk SJ

MIKO, Norbert: *Das Ende des Kirchenstaates*. Bd. 2. Quellen. Wien: Herold Verlag 1962. LXI, 576 S. (Veröffentlichungen des österr. Kulturinstituts in Rom, Abt. für hist. Studien, in Verbindung mit der österr. Akademie der Wiss. Hrsg. v. Leo Santifaller.) ö. S. 98.—.

Der vorliegende zweite Band dieses groß angelegten Quellenwerkes, dessen 1. Band 1963 erscheinen wird und das auf drei Quellenbände und einen Darstellungsband berechnet ist, enthält die Dokumente vom 11. August 1870 bis zum 22. Sept. 1870, also bis zur Besetzung der Leostadt. (Der erste beginnt mit der Septemberkonvention von 1864.) Der dritte soll bis zum Sommer 1871 fortgeführt werden.

Da bei einem so wichtigen geschichtlichen Ereignis, wie es die Zerstörung des Kirchenstaates war, jede, auch die kleinste Nachricht von Bedeutung sein kann, hat der Verfasser mit staunenswertem Sammelfleiß alles zusammengetragen, was sich in den Archiven von Außenministerien oder Gesandtschaften in Rom, Wien, München, Bonn, Merseburg, Brüssel, Paris, London, Madrid, Stockholm nur irgend an Berichten, Telegrammen, Protokollen und Noten finden ließ, bis hinab zu Dienstzetteln päpstlicher Subalternoffiziere. Je näher man dem 20. September kommt, desto reichlicher fließt das Material. Unter dem Datum vom 10. Sept. 1870 sind 41 Stücke verzeichnet, für den folgenden Tag 48, für den 12. September 55. Schon äußerlich betrachtet spiegelt sich darin wider, mit welcher Spannung ganz Europa die Vorgänge im Kirchenstaat verfolgte, obwohl gleichzeitig die damaligen Kriegereignisse in Frankreich alle beschäftigten.

Möge es dem Verfasser vergönnt sein, das große Werk zu vollenden und vor allem den versprochenen Schlußband mit der zusammenhängenden Darstellung der ganzen Vorgänge zu liefern.

L. v. Hertling SJ

JELUSICH, MIRKO und GERSTENBRAND, Alfred: *Soldaten, Künstler, Leut' und Herrschaften*. Erinnerungen zweier Alt-Österreicher. Wien: Kremayr & Scheriau 1961. 159 S. ö.S. 105.—.

Sprudelnder Humor, aber nicht aufdringlich-grotesk. Künstlerisch hochstehend, nach der literarischen (Jelusich) wie nach der zeichnerischen Seite (Gerstenbrand). Das Buch will natürlich kein vollständiges Bild der Gesellschaft des alten Österreich geben, aber es wird jedem, der noch Reste der alten Monarchie oder gar diese selbst gesehen hat, eine Stunde ungetrübter Freude bereiten.

L. v. Hertling SJ

Biographien

JONES, Ernest: *Das Leben und Werk von Sigmund Freud*. Bd. III: Die letzte Phase, 1919–1939. Bern: Hans Huber 1962. 590 S. Lw. DM 52.—.

Der vorliegende Band setzt mit der Zeit nach dem ersten Weltkrieg ein. Er beschreibt das Leben Freuds und die Schicksale der Psychoanalyse mit der gleichen Ausführlichkeit wie die beiden früheren. Nach dem Krieg fanden sich seine Anhänger wieder zusammen. Gab es auch unter ihnen allerlei Schwierigkeiten, so setzte sich die Psychoanalyse jetzt immer entschiedener durch und Freud wurde ein berühmter Mann. Doch legten sich über diesen Ruhm zwei dunkle Schatten. Der erste kam von der anwachsenden nationalsozialistischen Bewegung. Nach der Machtübernahme wurde die Psychoanalyse als jüdische Sache in Deutschland verboten, was einen schweren Schlag bedeutete. Als Österreich immer stärker bedroht erschien, legten Freunde Freud mehrfach nahe, ins Ausland zu gehen. Aber er lehnte entschieden ab. Nach dem Anschluß jedoch gab er nach, als man ihm, nicht ohne harte Bedingungen, die Ausreiselerlaubnis verschaffte. In London nahm man ihn freundlich auf, und er lebte dort bis zu seinem Tod am 29. 9. 1939. Der zweite Schatten war ein Krebs im Gaumen, der 1923 zum ersten Mal entdeckt wurde. Bis zu seinem Tode mußten immer wieder Operationen vorgenommen werden. Freud ertrug die Schmerzen mit stoischer Geduld und arbeitete bis zum Schluß.